Zur Sprache der Śvetāśvatara-Upaniṣad

Toshifumi GOTŌ, Sendai

Im folgenden seien Bemerkungen zu sprachlich beachtenswerten Erscheinungen in der Śvetāśvatara-Upaniṣad zusammengestellt.[1]

1. Mit dem achtsilbigen Satz *brahmavādino vadanti* eingeleitet, formuliert die erste Strophe das Thema (bzw. die Themen) der Upaniṣad in der Form von Fragen nach dem *brahmódya-*:

I 1 *kiṃ kāraṇaṃ brahma kutaḥ sma jātā* ˈ *jīvāma kena kva ca sampratiṣṭhāḥ* |
adhiṣṭhitāḥ kena sukhetareṣu ˈ *vartāmahe brahmavido vyavasthām*

‚Die Diskutanten (Disputanten) über das Brahman diskutieren:
Was ist das Brahman (das absolute Prinzip der Welt) als die Ursache[2]? Woraus sind wir geboren? Wovon leben wir? Und wo (worauf) sind [wir] zusammen feststehend?
Von wem beaufsichtigt, befinden wir uns in den glücklichen und den sonstigen [Situationen][3]? [Ihr] das Brahman Wissenden, [bitte (sagt)] die Konkretheit (konkrete Antwort)!'

---

[1] Mit einer Reihe von Publikationen hat uns Th. OBERLIES die Upaniṣad näher gebracht: (1) "Die Śvetāśvatara-Upaniṣad: Eine Studie ihrer Gotteslehre (Studien zu den "mittleren" Upaniṣads I)", WZKS 32 (1988), 35-62; (2) "Die Śvetāśvatara-Upaniṣad. Einleitung – Edition und Übersetzung von Adhyāya I (Studien ... II – 1. Teil)", WZKS 39 (1995), 61-102; (3) "Die Śvetāśvatara-Upaniṣad. Edition und Übersetzung von Adhyāya II-III" (Ds. 2. Teil), WZKS 40 (1996), 123-160; (4) Ds. von Adhyāya IV-VI (Ds. 3. Teil), WZKS 42 (1998), 77-138. Dort werden auch verschiedene Textlesungen, Konjekturen, Interpretationen samt Sekundärliteratur ausführlich zusammengestellt und diskutiert. Zum Thema vgl. unter anderen auch R. TSUCHIDA, "Some Remarks on the Text of the Śvetāśvatara-Upaniṣad", Journal of Indian and Buddhist Studies 34-1 [67] (Tōkyō 1985), 468-460 = (1)-(9).

[2] Vgl. *īśaḥ kāraṇam* im MBhār XIII nach HOPKINS, JAOS 22 (1901), 382 (z.B. cr.ed. XIII 14,100 *īśaḥ kāraṇakāraṇam*). Das Wort ist wohl im Zusammenhang mit *kāraṇa-* als einem der fünf Prinzipien (*pañcārtha-*) im Śivaismus (bei den Pāśupatas, vgl. z.B. R. G. BHANDARKAR, Vaiṣṇavism, Śaivism and Minor Religious Systems, 1913, § 92) zu verstehen. Zur Antwort auf diese Frage vgl. VI 9c *sa kāraṇam* ‚er ist "die Ursache"' (ohne Attraktion des Pronomens nach dem Prädikatsnomen; mit Attraktion VI 13cd *eko ... yo ...*, *tat kāraṇam ... jñātvā*). Die Redewendung *kiṃ kāraṇam* ‚zu welcher Veranlassung, wozu' (vgl. PW s.v. *kāraṇa-* 234 Mitte) würde hier wenig Sinn ergeben.

[3] *ítara-* bezieht sich, anders als *anyá-* ‚ein anderer/s' oder *pára-* ‚ein weiterer/s', auf eine (andere) Partie zwischen den in einer Opposition stehenden, bzw. sich gegenseitig ausschließenden Dingen. Hier wird *sukhetara-* so interpretiert, daß es aus metrischen Gründen für *sukhaduḥkheṣu* ‚in den glücklichen (glückbringenden) und den unglücklichen (leidtuenden)' steht, vgl. *sukhaduḥkhahetoḥ* im nächsten Vers. Möglich erscheint auch die Auffassung ‚in den anders-als-glücklichen'. OBERLIES, WZKS 39, 78: "in Glück und [allen] davon verschiedenen [Zuständen]" mit Verweis auf °*itara*-Komposita aus dem Kl. und Ep. in n.59 (v.a. auf CAPPELLER zu Kirātārjunīya I 14).

sma ist 1. Person Pl. des Ind.Präs.Akt. von *as*, steht also in der Kadenz als Variante für *smaḥ*, wie es neben 1. Du. *sva* (für *svas*) oft im Ep. vorkommt.[4]

jīvāma hat ebenfalls die Sekundärendung. Die Form dürfte unter metrischer Bedingung (im Upajāti-Typ mit Kürze in der 3. Silbe) nach dem häufig bezeugten *sma* gebraucht sein.[5]

saṃpratiṣṭhāḥ[6] faßt OBERLIES als Pl. von *saṃpratiṣṭhā-* auf ("und wo sind unsere Grundlagen (= Wurzeln)". Aber mehrere *pratiṣṭhā́-* sind schwerlich gemeint, sondern eine einzige, für alle gemeinsam geltende Grundlage wird gesucht.[7] Natürlicher erscheint es, *pratiṣṭhá-* ‚feststehend' (Br. +) anzunehmen, vgl. z.B. BĀU-M VI 2,14 (-K VI 1,14) *yád vā́ ahám̐ pratiṣṭhā́smi tvám̐ tát pratiṣṭhò 'si* ‚Daß ich fürwahr der Feststand (das Fundament) bin, damit bist du feststehend'. Das Adj. *saṃ-prati-ṣṭha-* mag sonst so nicht bezeugt sein;[8] *sám* ‚zusammen' kann aber in jeder Gelegenheit im Sinne von entweder ‚vollständig' oder ‚zusammen; gemeinsam' die Bedeutung eines Wortes verstärken bzw. variieren: ‚und wo (worauf) sind [wir] vollständig, bzw. zusammen (gemeinsam) feststehend', d.h. ‚wo haben wir unser echtes bzw. gemeinsames Fundament'.

vyavasthām stellt mit seinem Akkusativ ein Problem dar. Zu den verschiedenen Interpretationsversuchen s. OBERLIES z.St. (WZKS 39, 78f. mit nn.). In starker

---

[4] Vgl. Verf., "Materialien zu einer Liste altindischer Verbalformen 1-3" (Bulletin of the National Museum of Ethnology 15-4, Osaka 1990 [4.1991], 987-1012), 1005 mit nn. 105f.; Nachtrag dazu in: "Materialien ...", 16-29 [4. Serie] (ds. 22-4, 1997 [4.1998], 1001-1059), 1046; A. HOLTZMANN, Grammatisches aus dem Mahabharata (1884), 18f., 22 (zu WHITNEY § 548, § 636); L. RENOU, Grammaire sanscrite (²1961), 401f. (mit Lit.); L. A. VAN DAALEN, Vālmīki's Sanskrit (1980), 81f.; N. SEN, "A Comparative Study in Some Linguistic Aspects of the Different Recensions of the Rāmāyaṇa" (JOIB 1, 1951-1952, 119-129), 126; H. Ch. SIL, "A List of Verb Forms in the Critical Edition of the Ādiparvan of the Mahābhārata" (IL 19, 1958, Turner Jub. Vol., 51-62), 53c J. BROCKINGTON, "The Verbal System of the Rāmāyaṇa" (JOIB 19, 1969, 1-34; vorwiegend aus Rām II, III), 6. Vgl. auch mi. Formen der 1. Pl. von *as*: pāli *asmā̆*, *amhā̆* neben *asmase*, *amhāse* (GEIGER § 141.1); māgadhī *sma*, māhārāṣṭrī, śaurasenī *mha* neben ardhamāg. *mo*, *mu*, māhārāṣṭrī *mho*, jaina-māhār. *mo* (s. PISCHEL § 498); 1. Pl. im allgemeinen: pāli *°āma*, BHS *°āma*/*°āmaḥ* (Pkt. *°āmo*).

[5] Im R̥V würde in einem Fall wie diesem der generelle Injunktiv stehen, vgl. K. HOFFMANN, Der Injunktiv im Veda (1967), 119ff.; von *as* allerdings nicht, da von dieser Wz. keine Inj.-Formen gebildet werden, vgl. Verf., "Überlegungen zum urindogermanischen «Stativ»" (Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy. Actas del Coloquio de la Indogermanische Gesellschaft, Madrid, 21-24. de septiembre de 1994, 1997 [1998], 165-192), 189 n.94. – Ein entsprechendes Beispiel aus dem MBhār mit *sma* und *carāma*, womit die 3. Kürze des Upajāti-Typs der Jagatī gewährleistet wird: *cyutāḥ sma rājyād vanavāsam āśritāś* ¹ *carāma dharmaṃ niyatās tapasvinaḥ* ‚Vom Königtum gestürzt sind wir auf das Wohnen im Wald (Asketenhain) angewiesen. Wir praktizieren die Disziplin als gebändigte Asketen' (Sāvitrī-Geschichte III 9ab = cr. ed. III 279,9ab).

[6] 2 Hss. in der Ed. Ānandāśr.Skt.Ser. haben *°ṣṭhā*.

[7] Vgl. etwa BĀU IV 1: *ākāśá-* als die einzige *pratiṣṭhā́-* ‚Fundament, Hauptsitz' für das Brahman gegenüber seinen mehreren *āyátana-* ‚Posten, Aufenthalts- bzw. Dienststätte'.

[8] Auch Verbalformen von *saṃ-prati-ṣṭhā* sind nur spärlich belegt. PW s.v. gibt eine Stelle aus dem MBhār und für das Kaus. je eine Stelle aus ChU, MBhār und BhāgPur; dort wird unter "partic. *°ṣṭhita*" auch die in Debatte stehende Stelle der ŚvetUp angegeben (außerdem MBhār u.a.), aber es handelt sich um einen Irrtum, oder BÖHTLINGK änderte seine Meinung (Ber.d.Königl.Sächs.Ges. d.Wiss. 43, 1891, 91f.: ⁺*pra-tiṣṭhāmaḥ*).

Berücksichtigung der Szene vom *brahmódya-* ‚Diskussion, Disputation über das Brahman' wird die oben angegebene Übersetzung angeboten. Mit *vyavasthā-* ‚Einzelzustand, Besonderheit, Einzelfall' wird in diesem Zusammenhang praktisch der Inhalt der konkreten Antwort (*vyākaraṇa-*[9]) gemeint.[10]

2. An die Bemerkung zu *sma* und *jīvāma* anschließend, seien weitere auf das Verbum bezogene Probleme besprochen.

2.1. ***īśate*** kommt als 3. Sg. des Präs. von der Wz. *īś* fünfmal praktisch an drei Stellen vor: I 10b; III 1ab, III 2b; V 1d. Diese thematische Form ist anscheinend sonst nicht bezeugt. Die normale 3. Sg. ist vom ṚV bis ins klass. Skt. *īśe*[11] oder *īṣṭe*[12]. In der ŚvetUp kommt nur *īśe* vor. Wie HAUSCHILD, Die Śvetāśvatara-Upaniṣad (Abh. f. d. Ku. d. Morgenl. XVII-2, 1927), 62 f. feststellt, handelt es sich dabei in IV 13c bloß um eine Entlehnung aus ṚV X 121,3cd,[13] und in VI 17d (s. 2.2.1.) um eine Nachbildung davon; in beiden Fällen ist das Objekt von ‚herrschen', wie gewöhnlich, im Gen. ausgedrückt. Von *īśate* wird aber der Akk. regiert, was nach dem PW nur durch diese Stellen und eine Stelle aus dem Kommentar von Śaṅkara zur ĪśUp bezeugt wird:

I 10b *kṣarātmānāv īśate deva ekaḥ* ‚Über Vergängliches (Urmaterie) und Ātman (Puruṣa) herrscht der Gott, der Einzige';

V 1d *vidyāvidye īśate yas tu so 'nyaḥ* ‚Wer Wissen und Unwissen beherrscht, der ist jedoch ein anderer';

III 1ab *ya eko jālavān īśata īśanībhiḥ* ꞁ *sarvāṁl lokān īśata īśanībhiḥ*,

III 2b *ya imāṁl lokān īśata īśanībhiḥ*: s.u. 2.2.1. Vgl. auch Anm. 16.

---

[9] Vgl. G. CARDONA, Pāṇini. His Work and its Traditions (^{2}1997), 568: § 847. Vgl. auch *vyākaraṇa-*, *avyākṛta-* als buddhistische Termini.

[10] Vgl. z. B. Rām II cr. ed. App. I No. 27 Z. 18 (Ed. GORRESIO II 116,36) *iti nāsti vyavasthāsmin* ꞁ *kvedaṃ saṃtiṣṭhate jagat* ‚Auf diese Weise gibt es keine Festlegung (konkrete, feste Ansicht) in bezug darauf: Wo endet diese Welt hier'. Eine Interpretation durch Inhaltsakkusativ: ‚... befinden wir Brahman-Kenner als einzelne Lage (d. h. auf jede Einzelsituation hin, in den Einzelzuständen)' wäre viel zu gekünstelt.

[11] ṚV (oft), Kh, AV, YS^{m}, YS^{p} (vgl. die nächste Anm.), TĀ III 11,6^{m}, AB–KB–GopB (= TS II 1,6,3, VI 5,7,2 *savitā́ vái prasavā́ṇām īśe*), JB, TB, AĀ, JUB, Pat, MBhār, Kl. Zu den Stellen in der ŚvetUp s. gleich.

[12] ṚV V 87,3 (Anhangslied), MS IV 8,1^{p}:107,12 (nach vorangehender 1. Sg. *ī́śe* und 2. Sg. *ī́śiṣe*, in der Parall. KS XXX 1:182,3 *īśe* ohne Formen der 1. bzw. 2. Sg. daneben; in der MS^{p} 3. Sg. *īśe*: I 5,9:78,1, I 6,8:99,13.14, +I 9,5:136,5, III 7,9:88,5), ŚB–ŚBK (oft; *īśe* nicht bezeugt), ChU, GautDhSū, KṣudSū, BṛhDev, Pat, Kl. – *īśate* ṚV X 43,3 ist ein Konjunktiv, vgl. K. HOFFMANN, Der Injunktiv im Veda (1967), 65; der Konj. ferner *īśātai* JB, weiterhin 1. Sg. *īśai*, 2. Sg. *īśāsai* KS–KpS^{p}. Zum Präs. der Wz. *īś* vgl. auch Verf., Coloquio Delbrück (s. Anm. 5), 184.

[13] Die Pādas a–b sind selbständig, in a findet sich der Archaismus *devānā̃m*. In Kapitel IV sind viele Ent- bzw. Anlehnungen aus/an ältere(n) Texte(n) wie dem ṚV zu finden, vgl. OBERLIES, WZKS 32, 56 f. Auch in den selbständigen Versen kommen Archaismen vor, so ferner IV 4d *bhuvanāni viśvā* ‖, IV 12c *paśyata* (: wohl Nachahmung des Inj. im ṚV, s. Anm. 31, 5.6. a. E.). – Bei OBERLIES zu IV 19 (WZKS 42, 90) vermißt man einen Verweis auf die Quelle VS (und TĀ), doch in WZKS 32, 57.

In allen fünf Belegstellen nimmt *īśate* die Position der Mittelsilben nach vier- bzw. fünfsilbigem Eingang ein in der Gestalt von ˈ —⏑⏓. Es könnte sich also um eine gezwungene Kunstform (vielleicht zuerst nur an einer Stelle) handeln. Trotzdem sind die Form und Rektion so auffällig, daß man zweifelt, ob ein Muttersprachler zur metrischen Anpassung allein einfach so eine Form gebildet hätte. Damit könnte auch eine Sonderbedeutung, etwa ‚als Herr, herrschender Gott etw. dirigieren, manipulieren' beabsichtigt sein in stärkerer Anlehnung an *īśá-* ‚der Herrschende, Herr' (s. Anm. 22).[14]

2.2. Von der Wz. *īś* kommen in dieser Upaniṣad mehrere Formen vor,[15] und zwar auch solche Formen, die aus anderen Texten nicht bekannt sind: *īśanī-*, *īśana-*, *īśita-*;[16] auch *īśitar-* ist sonst nur spärlich bezeugt.[17]

2.2.1. ***īśanī-*** ist nur an den folgenden Stellen bezeugt:[18] III 1ab *ya eko*[19] *jālavān īśata īśanībhiḥ* ˈ *sarvāṁl lokān īśata īśanībhiḥ* ‚der als Einziger, mit einem Netz versehen, durch [seine] Herrschaftskräfte herrscht,[20] der alle Welten durch [seine] Herrschaftskräfte beherrscht', ähnlich III 2b *ya imāṁl*[21] *lokān īśata īśanībhiḥ*. Mit dem Wort dürften die *śakti*-s des Gottes Śiva oder ihre Vorläufer gemeint sein. Die Wortbildung ist aber singulär. OBERLIES z. St. (WZKS 40, 138 n. 79) nimmt zwar ein Femininum zu *īśana-* mit der Bedeutung "die durch Herrschen charakterisierte [Kraft]" an, aber dieses ist eben ein Hapax legomenon, bezeugt nur in ŚvetUp VI

---

[14] In der Annahme, daß der Sprache der ŚvetUp die 3. Sg. *īśe* fremd war (wie es beim ŚB in beiden Rezensionen der Fall ist, vgl. Anm. 12; *īśe* IV 13, VI 17 stammt aus einer anderen Sprachschicht), könnte mit *īśate* statt *īṣṭe* die Gestalt der Wz. *īś*, die in diesem Text von besonderer Bedeutung ist, bewahrt sein. Eine Verbalform von *īś* könnte aber überhaupt fremd gewesen sein; im Pāli ist nur *īsati*, und zwar als Grammatikerform, bekannt, s. CPD s. v.

[15] Dahinter steht freilich die Vorstellung des Gottes Śiva. Deswegen ist *bhavabhūta-* VI 5c als ‚zu Bhava geworden, als Gott Bhava (personifiziert) vor uns stehend' aufzufassen; OBERLIES z. St. (WZKS 42, 113 mit n. 231) "durch den das All geworden ist" nach PW; Rudra-Śiva als Bhava (neben Śarva) z. B. AVP II 20,2, AV VI 93,2, s. PW V 220 f.: unter f.

[16] Es handelt sich um den einzig bekannten Beleg für das VAdj. von *īś*: VI 2c *teneśitam karma vivartate ha* "von diesem beherrscht entrollt sich das Werk (der Weltschöpfung)" (OBERLIES). Diese Konstruktion mit dem Instr. des Agens setzt ebenfalls eine akkusativische Rektion (s. 2.1.) voraus.

[17] VI 9ab *na tasya kaś cit patir asti loke* ˈ *na ceśitā naiva ca tasya liṅgam* ‚Es gibt keinen Herrn über ihn auf der Welt. Und [es gibt] keinen Gebieter, auch nicht ein Anzeichen davon'. Nach PW, pw ist sonst nur *īśitṛtva-* im Kommentar zu Jaiminīyanyāyamālāvistara (14. Jh.) bekannt; *īśitā* ferner in der Grammatikerangabe im Mahābhāṣya von Patañjali neben *īśitum*.

[18] Nach verschiedenen Ausgaben (und Hss., s. OBERLIES z. St.) ist überall *īśata īśanībhiḥ* zu lesen; in der Ed. Bibl. Ind.: 1a *īśita īśinībhiḥ*, 1b *īśita īśanībhiḥ*, 2b *īśata īśinībhiḥ*; davon ausgehend HAUSCHILD überall *īśata īśinībhiḥ*.

[19] Zum Problem von zweisilbigem *ya eko* s. unten 5.1.3.

[20] *īśate* im absoluten Gebrauch.

[21] *ya imām* ist als *y' imām*, *yemām* oder *ya-imām* interpretierbar (vgl. 5.1.2.–5.1.3.). Auch die Annahme einer Auflösung der ersten Länge in zwei Kürzen möglich, vgl. EDGERTON, JAOS 56, 170 f., und Lit. unten in Anm. 28.

hanta ta idam pravakṣyāmi KaṭhUp V 6a
ya iha nāneva paśyati IV 11d

17 (cd): *ya īśe asya jagato nityam eva* ' *nānyo hetur vidyata īśanāya* ‚... der diese Welt eben immer beherrscht. Kein anderer Grund wird für das Herrschen gefunden'. Da Pāda d der Verszeile 15d *na anyaḥ panthā vidyate 'yanāya* ‚Kein anderer Weg wird für das Gehen gefunden' (= III 8d) nachgebaut zu sein scheint, ist die Sprachwirklichkeit von *īśana-* wenig wahrscheinlich. *īśanī-* ist deshalb als eine Kunstbildung zu beurteilen. Es könnte aus ohnehin seltenem *īśānī-* (nach PW erst in Devīmāhātmya, einem Śākta-Text im Mārkaṇḍeyapurāṇa, bezeugt), das als fem. Subst. von *íśāna-* ‚über etw. verfügend, herrschend; der Herrschende' (R̥V +) gelten dürfte, aus metrischen Gründen gekürzt sein.[22]

2.2.2. In *īśanīśau* ‚der Herrschende und der Nichtherrschende' in der Kadenz I 9a (Ed. Wâsudew Laxmaṇ Shâstrî PAṆŚÎKAR, Nirṇaya-Sāgar [4]1932, [?]1983: *īśānīśau*; vgl. 5.3., Übersetzung 5.4.6.) könnten *īś-* und *an-īś-* stecken. Da aber das Wurzelnomen *īś-* kaum sprachwirklich ist,[23] liegt es nahe, auch hier eine künstliche Anpassung von *īśānīśa-* (*īśa-* + *anīśa-*) anzunehmen, und zwar, wie bei *īśanībhiḥ*, mit einer Kürzung –––– > –◡–– (vgl. auch 5.1.1.). Im Falle von *īśānīśa-* handelt es sich um einen besonderen Sandhi, vgl. EDGERTON, BHS Gramm., 33: § 4.21: "final *a* is lost before initial *a* (compounds included), chiefly in verses, m.c., very often" (ferner §§ 4.10, 4.11, 4.20), GEIGER § 67, § 69, H. JACOBI, "Über eine neue Sandhiregel im Pāli und im Prakrit der Jainas und über die Betonung in diesen Sprachen" (IF 31, 1913, 211–221), 213, 217 = Kl.Schr. 91, 95: "*ă* + *ă* zu *ă*"; Beispiele aus dem Buddh. Hybr. Skt.: *anantatulya-* < *ananta-atulya-* Sukhāvatīvyūha Ed. FUJITA 146, Ed. ASHIKAGA 7,5 Ed. MÜLLER-NANJŌ 7,10, *atulyananta-* < *atulya-ananta-* ib. 470, 22,7 bzw. 23,3, *casti* < *ca asti* ib. 151, 7,15 bzw. 7,20, vgl. auch *'stiha* < *asti iha* ib. 149, 7,11 bzw. 7,16 (J. SAKAMOTO-GOTO, Jinbun Kenkyū, Ōsaka Ichiritsu Daigaku Bungakubu Kiyō 48-8, 1996, 65), aus den Versen des Mātrāchandas im Pāli-Jātaka bei ders., Les stances en mātrāchandas dans le Jātaka pāli. Thèse pour le doctorat de 3ème cycle, Paris III (1982, noch nicht publiziert), 32: § 1.1. Die gleiche Erscheinung kann auch für die Mittelsilben in I 6d

---

[22] Vgl. etwa GEIGER § 32.2, EDGERTON, "Meter, Phonology, and Orthography in Buddhist Hybrid Sanskrit" (JAOS 66, 1946, 197–206), 205: § 72. Mit dem postulierten *īśānī-* könnte ‚Gattin des Herrschers' im Sinne von *Rudrāṇī-* zu *Rudrá-*, *Indrāṇī́-* zu *Índra-*, *Varuṇāṇī́-* zu *Váruṇa-* gemeint sein, also *īśānī-* zu *īśá-* ‚Herrscher' ŚB, MNārUp, ŚvetUp, MantBr (*īśāneśa-*), Ep., Kl., vgl. *īśā́-* ‚Macht' AV, YS[m], ŚB. Eine weitere Möglichkeit wäre, an eine Dissimilation aus *īśinībhiḥ* (vgl. *īśin-* und davon *īśitā-*, *īśitva-* in Ep., Kl. [z.B. ManSmr̥], Pur.) oder Kontamination mit *īśāná-* bzw. *īśá-* zu denken. – Als auffallende Wortbildung läßt sich ferner *uttaratara-* III 10a nennen, das sonst wohl nicht zu belegen ist; zu einer etwas vergleichbaren Bildung vgl. AiG II-2 598, 605, z.B. *páratara-* ‚später'.

[23] Sonst nur in der unklaren Anfangsstrophe der ĪśUp (= VS XL 1): *īśā́ vāsyàm idáṁ sárvam* ‚dies alles ist von dem Herrn zu bewohnen' (?); allerdings in *īśvará-* (Kh, AV, YS[p], Br. +), welches über *-van-* (vgl. Verf., StII 20 = Fs. Thieme, 1996, 94f. n. 15) auf eine Erweiterung aus dem Wz.-Nom. zurückgeht.

geltend gemacht werden: *juṣṭas tatas tenāmṛtatvam eti* mit */tenămṛ°/* (bzw. */ten' amṛ°/*), vgl. Anm. 28 a.E.

2.2.3. Es kommen von der Wz. *īś* ferner vor: *īśa-* I 8b, III 7d.20d, V 3c, VI 6c (*bhageśa-*), VI 7d (*bhuvaneśa-*), VI 16c (*guṇeśa-*), VI 17a (*īśasaṃstha-*: 5.4.4.); *anīśa-* I 2d, I 8c, I 9a (s. 2.2.2.), IV 7c; *īśvara-* VI 7a, *maheśvara-* (vgl. A. METTE, BEI 15, 1997 [1999], 166f. in: "Die Stotras des Kāraṇḍavyūha", 145-169), IV 10b, VI 7a, *aiśvarya-* I 11d; *īśāna-* III 12d.17c, III 15 (Entlehnung aus dem Puruṣasūkta ṚV X 90,2).

2.3. ***vedate***, eine ungrammatische Form, findet sich in V 6:

tad vedaguhyopaniṣatsu gūḍhaṃ ' *tad brahmā vedate brahmayonim* |
ye pūrvaṃ devā ṛṣayaś ca tad vidus ' *te tanmayā amṛtā vai babhūvuḥ*

,Das ist in den Upaniṣads, die die geheime [Lehre] des Veda sind, verborgen. Das erkennt (oder wohl besser: verkündet) [der Gott] Brahmā als den Mutterleib des Brahman.
Die Götter und Ṛṣis, die das früher kannten, die [sind] die aus dem Bestehenden (seines Wesens RAU, OBERLIES) [geworden]; [sie] fürwahr sind unsterblich geworden'.

tad brahmā veda ,das kennt Brahmā' würde wenig Sinn ergeben,[24] so daß etwa die Abtrennung *te brahmayonim* [*vidur*] nicht wahrscheinlich ist. Eine thematische Form von *vid* ist sonst z.B. nur durch Iptv. 2. Sg. *veda* MBhār cr.ed. III 65,32 (v.l. *vettha, viddhi*) bekannt. Die Lesung *vedayate* in der Ed. Nirṇaya-Sāgar (von W. L. Shâstrî PAṆŚÎKAR, ³1925, ⁴1932, ?1983), welches in der Bedeutung ,verkünden' (möglich auch ,erkennen') inhaltlich besser paßt,[25] gibt Anlaß zur weiteren

---

[24] Zu *veda* und den sonstigen Formen von *vid* in der ŚvetUp vgl. HAUSCHILD 62.

[25] *vedáya-te*: aus ,sich veranlassen, etw. zu erkennen, wahrzunehmen' in der Bedeutung (1) ,wahrnehmen, empfinden' BĀU III 2,9; (2) ,erkennen' PraśUp IV 10.11, MuṇḍUp I 2,10, ManSmṛ XII 13; aus ,jdn. etw. von sich wissen lassen' in der Bedeutung (3) ,verkünden, lehren' BĀU IV 2,4, ChU VIII 7,3, PraśUp V 7, mit *pra-* TaittUp I 5. Siehe J. SAKAMOTO-GOTO, "Zu mittelindischen Verben aus medialen Kausativa" (Jain Studies in Honour of Jozef Deleu, 1993, 261-314), 266. – In der MuṇḍUp kommen *pravedayanti* und *vedayante* in der Bedeutung 2 an den benachbarten Stellen vor: I 2,9-10 *avidyāyāṃ bahudhā vartamānā* ' *vayaṃ kṛtārthā ity abhimanyanti bālāḥ* | *yat karmiṇo na pravedayanti rāgāt* ' *tenāturāḥ kṣīṇalokāś cyavante* ‖ *iṣṭāpūrtaṃ manyamānā variṣṭhaṃ* ' *nānyac chreyo vedayante pramūḍhāḥ* | *nākasya pṛṣṭhe te sukṛte 'nubhūtvā* ' *imaṃ lokaṃ hīnataraṃ vā viśanti* ,Sich im Unwissen in verschiedenen Weisen befindend, halten die Naiven dafür: "wir haben das Ziel erreicht". Wenn die mit Karman (dem Werk) Beschäftigten aus Leidenschaft nicht klar erkennen (wahrnehmen: in absolutem Gebrauch), gehen (fallen) sie davon gequält über (heraus), wenn ihnen die [Himmels]welt vorüber ist. Das Geopferte-und-Geschenkte für das Breiteste (eigentl. *varṣiṣṭham* das Vorzüglichste [?]) haltend, erkennen die Betörten nichts Besseres. Auf dem gut gemachten (aus gutem Werk bestehenden) Rücken des Himmelsgewölbes [ihrem *iṣṭāpūrta-* Entsprechendes] genossen habend, gehen sie in diese Welt oder eine schlechtere hinein'; vgl. E. WINDISCH, Buddha's Geburt (1908), 30, BhagGītā IX 21.24; die irregulären Akt. von *pravedayanti, abhimanyanti* und Abs. *anubhūtvā* werden bei SALOMON, WZKS 25 (1981), 97f.: Nr. 27, 35 notiert.

Überlegung.[26] Zusammen mit der auffälligen Vollstufe der Wurzel läßt sich die Möglichkeit erwägen, daß *vedate* auf irgendeinem Weg von *vedayate* herstammt. Im Buddh. Hybr. Skt. ist "*vedati* ‚experiences, feels' = *vedayati*, Pāli *vedeti*" bezeugt (EDGERTON, BHS Gramm., 190: § 38.28, 230 s.v.); zum zugrunde liegenden *vedáya-*^{te} ‚wahrnehmen, empfinden' s. Bedeutung 1 in Anm. 25. Der Stamm *veda-* wurde also möglicherweise in einer mi. Sprachstufe aus den Fällen des Nebeneinanders von *-eti* (< *-ayati*) und *-ati* rückgebildet, oder er kam durch Kontraktion von *-ayati* > *-āti* > (m.c.) *-ati* (vgl. GEIGER § 27, PISCHEL § 149) zustande. Auf die vorliegende Diathese braucht wenig Wert gelegt zu werden, vgl. z.B. *bhavate* II 14d (2.6.), ferner *pravedayanti* neben *vedayante* in der MuṇḍUp in Anm. 25.

In einem nominalen Gleichungssatz (bzw. im Falle, daß ein solcher logisch vorausgesetzt wird) richtet sich das Subjektspronomen nach dem Prädikatsnomen. In *tad brahmā vedate brahmayonim* ist *tad* jedoch nicht von *yoni-* (deutlich Maskulinum z.B. I 2b) attrahiert. Der Grund liegt wohl darin, daß das gemeinte Neutrum *brahman-* hier nicht genannt wird und sein Genus deshalb besonders betont werden mußte.

2.4. *pūrvam*, *agre* + präsentische Formen

2.4.1. Auch ***pūrvaṃ ... vidur*** in derselben Strophe verdient Aufmerksamkeit. Da das Perf. *veda*, *vidur* präsentische Geltung hat, ist diese Redewendung, wenn sie als ‚sie kannten früher' interpretiert wird, mit der bekannten Konstruktion zu vergleichen, in der der Ind. Präs. mit *purā* oder *sma* eine wiederholte Handlung in der Vergangenheit bezeichnet;[27] (wegen *prāha* MuṇḍUp I 1,2 s. 2.5.2.). Das gleiche scheint in VI 18 bei ***vidadhāti***, ***prahiṇoti*** mit *pūrvam* der Fall zu sein:

yo vai brahmāṇam vidadhāti pūrvaṃ ' yo vai vedāṃś ca prahiṇoti tasmai |

---

[26] Die Form *vedate* ist so auffällig, daß man nicht wagen würde, diese lectio difficilior einfach durch *vedayate* zu ersetzen, womit eine zäsurlose Triṣṭubh-Reihe gewonnen wird. Mit *vedate* wird eine irreguläre unterzählige Zeile angenommen (unterzählig: III 4b = IV 12b, V 3c, vgl. TSUCHIDA, a.a.O. [s. Anm. 1] 467, 465, ferner IV 4b). Oder ist *b*$_{a}$*rahmā* zu lesen? Vgl. Fälle bei PISCHEL § 132, pāñjābī *barahmaṇ* m. ‚Brahman' (TURNER, Comp. Dict. o. Indo-Ar. Lang. No.9325), und u.U. in den Zitaten aus der MuṇḍUp u. 2.5.2; 2.5.3.

[27] Vgl. DELBRÜCK, Ai. Synt. 278, K. HOFFMANN, Aufsätze, 528f. *purā* mit Aor. wird für die Konstatierung verwendet, s. Beispiele in Ai. Synt. 286, vgl. auch Pāṇ III 2,122 [etwas anders TICHY, Coloquio Delbrück, 601ff.]. In den Inschriften des Aśoka wird *purā ... ārabhiṣu* ‚früher wurden geschlachtet' (Girnār I 9, und Parall., bei BLOCH, p. 92) mit Aor. (Prät.) im Kontrast zu heute (*aja*) gebraucht. – Ein Beispiel mit *pū́rvam* könnte zwar bei ṚV I 30,9 *huvé tuvipratím náram* | *yáṃ te pū́rvam pitā́ huvé* ‚... rufe ich (für mich) den mächtig widerstehenden Mann, den früher dein Vater (für sich) rief (oder: den ich früher als dein Vater rief)' angenommen werden, aber die Stelle ist viel zu problematisch, vgl. II 37,2 *yám u pū́rvam áhve tám* ' *idáṃ huve* ..., vgl. Verf., Coloquio Delbrück (Anm. 5), 181 n. 58, zur Form *huvé* vgl. Verf., Die "I. Präsensklasse" im Vedischen (1987), 348f. (eigentl. wohl Inj. des *a*-Aor. für den Koinzidenzfall, z.T. auch als Ind. Präs. uminterpretiert).

taṃ ha devam ātmabuddhiprakāśaṃ ˈ *mumukṣur vai śaraṇam ahaṃ*[28] *prapadye*

,Derjenige fürwahr, der früher (den Gott) Brahmā ausgestaltete, derjenige fürwahr, der auch die Vedas für ihn hin aussandte,

zu dem Gott nämlich, der das Apperzeptionsvermögen im Ātman beleuchtet (d. h. in Bewegung setzt), werfe fürwahr ich mich, der ich nach Erlösung strebe, als Zuflucht'.[29]

In diesen Fällen liegt die Bedeutungskomponente ,Wiederholung' offensichtlich nicht vor.[30]

2.4.2. Auch für ***agre … bibharti*** V 2cd gilt ähnliches:

ṛṣiṃ prasūtaṃ kapilaṃ yas tam agre ˈ *jñānair bibharti jāyamānaṃ ca paśyet*[31]

,der, als der Ṛṣi Kapila geboren wurde,[32] ihn im Anfang (vormals) durch Erkenntnisse unterhielt (aufzog), und ihn (sogar schon), während [er] geboren [wurde], [ge]sehen [haben] dürfte'.

---

[28] Möglicherweise *śaraṇāhaṃ* (über **śaraṇa̧ ahaṃ*; vgl. GEIGER § 71.2.a, CPD s. v. *ahaṃ*, z. B. *kathāhaṃ* < *kathaṃ ahaṃ*), oder *'haṃ* (vgl. EDGERTON, BHS Gramm., § 20.7: nach *-ṃ*, PISCHEL § 417: pkt. *haṃ* neben *ahaṃ*). Mit *aham* wird eine Auflösung nach der Zäsur (ˈ◡◡◡◡ < ˈ–◡◡ an der Stelle *śaraṇam-a°*) angenommen, hierzu vgl. F. EDGERTON, "The Meter of Saddharmapuṇḍarīka" (Kuppuswami Sastri Commemoration Volume, 1936, 39–45), 40, ders., "The Epic Triṣṭubh and its Hypermetric Varieties" (JAOS 56, 1939, 159–174), 168 f., H. SMITH, Saddanīti IV (1949), 1148: § 8, A. K. WARDER, Pali Metre (1967), 208, 210, 215; die Erscheinung ist allerdings in dieser Up. sonst kaum zu sichern, vgl. Anm. 21, 43. OBERLIES nimmt zu I 6d *juṣṭas tatas tenāmṛtatvam eti* eine Auflösung *ten$_{a}$āmṛtatvam* (ˈ –◡◡◡ für ˈ –◡–) an; eine solche Auflösung ist jedoch nur an der Stelle unmittelbar nach der Zäsur bekannt. S. eher 2.2.2. a. E.

[29] Der Ausdruck Akk. + *śaraṇam gam* ,zu jdm. als Zuflucht gehen, bei jdm. Zuflucht suchen' und die Konstruktion Akk. + *pra-pad* ,sich zu jds. Füßen werfen, zu jdm./etw. flüchten' (vgl. *prapatti-* "surrender to God" bei Rāmānuja, BHANDARKAR, a. a. O. [Anm. 2], 76 ff.) könnten in *taṃ devaṃ śaraṇam prapadye* kontaminiert sein.

[30] Auch bei der Konstruktion von *sma* mit Präs. Ind. scheint im Nachvedischen oft die Bedeutungskomponente ,Wiederholung' nicht vorhanden zu sein, vgl. auch *viharati sma* im Buddh. Hybr. Skt. (2.4.3.). Eine Untersuchung ist notwendig.

[31] Vgl. III 4c *hiraṇyagarbhaṃ janayāmāsa pūrvam*, IV 12c *hiraṇyagarbhaṃ paśyata jāyamānam* (vgl. Anm. 13). – Wenn mit *jāyamāna-* der Zeitraum vor und bis zu der Geburt gemeint ist, ist die Stelle zu vergleichen mit Jātaka-a I 51 Z. 1 v. u. *bodhisattañ ca antokucchigataṃ vippasanne maṇiratane āvutapaṇḍusuttaṃ viya passati* ,und (die Mutter des Bodhisatta) sieht den innen im Bauch befindlichen Bodhisatta wie den durchgezogenen weißlichen Faden in einem durchsichtig klaren Juwel', vgl. hierzu *maṇau maṇisūtraṃ paridṛśyeta* JB III 74:1, *maṇau maṇisūtraṃ paripaśyet* JUB I 18(4,4),8. Wenn der Zeitpunkt des Geborenwerdens gemeint ist, vgl. z. B. ṚV X 95,7 *sám asmiñ jāyamāna āsata gnā́ḥ* ,während er (Purūravas) geboren wurde, saßen die Götterfrauen zusammen [dabei]'.

[32] Möglich auch ,zu einem Ṛṣi, als Ṛṣi ermächtigten', zu sav^{i}/*sū* ,antreiben'.

Mit *bibharti*, das hier als ‚unterhalten, ernähren'[33] interpretiert wurde, ist möglicherweise ‚tragen' in der Schwangerschaft[34] gemeint, so OBERLIES z.St (WZKS 42, 95f., v.a. n. 123); in dieser Annahme wird *prasūtam* als resultativ aufgefaßt.

2.4.3. Solcher Gebrauch der präsentischen Formen im Erzählrahmen der Vergangenheit dürfte tatsächlich in der Umgangssprache vorgekommen sein. Er erinnert an den bekannten Anfang eines Sutta im Pāli: *evaṃ me sutam. ekaṃ samayaṃ bhagavā* … (Ortsangabe z.B. *sāvatthiyaṃ*) *viharati* ‚So wurde von mir gehört. Einst (zu einer Zeit) verweilt[e] der Erhabene (in Sāvatthī)'; ferner *tena kho pana samayena* ‚zu der[selben] Zeit fürwahr andererseits' mit Präsens.[35] Der Ind. Präs. wird hier für eine fortdauernde Handlung in der Vergangenheit gebraucht, deren Zeitstufe mit Hilfe von *ekaṃ samayaṃ* zum Ausdruck gebracht wird. Diese Angelegenheit spricht entschieden für die Satztrennung nach *sutaṃ*; hierzu vgl. O. v. HINÜBER, Studien zur Kasussyntax des Pāli, besonders des Vinaya-Piṭaka (1968) 84-87: § 72. Im Buddh.Hybr.Skt. kommen dafür *evaṃ mayā śrutam ekasmin samaye bhagavān* (*śrāvastyāṃ*) *viharati sma* vor. Die Zufügung von *sma* (vgl. Anm. 30) könnte dabei erst mit der Uminterpretation (die Verlagerung der Satztrennung auf die Stelle nach *samaye*, vgl. J. BROUGH, "Thus Have I Heard …", JAOS 13, 1950, 416-426 = Collected Papers, 63-73) notwendig geworden sein. Das Problem der Funktion des Akk. der Zeit wird bei einer anderen Gelegenheit diskutiert.

T. FUNAYAMA Dharma Drum Journal of Buddhist Studies 1 (2007) 241-275 「如是我聞」か「如是我聞一時」か.

2.5. Opt. für präteritalen Sachverhalt

2.5.1. In der Interpretation des Opt. ***paśyet*** V 2d (2.4.2.) folgt OBERLIES der Ansicht von F. O. SCHRADER, OLZ 34 (1931), 887 = Kl.Schr., 170, der darin die Bezeichnung einer gewohnheitsmäßigen Handlung in der Gegenwart sieht.[36] Vielmehr liegt hier, wie bereits längst erkannt, eine Verwendung des Opt. für das

---

[33] Vgl. z.B. *bibhṛhí mā* ‚unterhalte, ernähre mich' ŚB I 8,1,2, II 3,4,7, *bibhṛhy eva no maghavan* JB I 185:3, vgl. St. W. JAMISON, The Ravenous Hyenas and the Wounded Sun (1991), 124. Zum einfachen Imperativ in der "arischen" Aufforderungsformel, was vielleicht ursprünglich als Probe des Muts galt, vgl. auch *ádhīhi bhos tám agním* ŚB X 3,3,5, *adhīhi bhagavas* ChU VII 1,1 usw. (vgl. Verf., Materialien 1-3 [s. oben Anm. 4], 1002 n. 86); *anu mā śādhi* JB II 55:9, *ánu mā śāsta* ŚB I 5,1,26, usw. (s. Verf., StII 20 = Fs.Thieme, 1996, 103 n. 56); *brūhi* JUB IV 11(4,23),6, *anubrūhi* GṛSū. (z.B. BaudhGṛSū II 5,39).

[34] Vgl. z.B. *gárbhaṃ mātā́* … *bibharti* ṚV X 27,16, vgl. B. KÜNZLE, MSS 45 (1985), 156ff. Es könnte ferner ein Fall wie ṚV X 69,10 angenommen werden: *pitéva putrám abibhar upásthe* ¹ *tvā́m agne vadhryaśváḥ saparyán* ‚Wie ein Vater den Sohn, trug dich auf dem Schoß, o Agni, der V° ehrerbietend'.

[35] Vgl. J. SAKAMOTO-GOTO, "*dṛś* et *paś* en Pāli" (Dialectes dans les littératures Indo-Aryennes, éd. C. CAILLAT, 1989, 393-411), 398 mit n. 5.

[36] Übersetzung von OBERLIES: "der den als Ṛṣi geborenen Kapila zu Beginn (jeder Schöpfung) mit Wissen (in sich) trägt und zuschaut, wie dieser geboren wird".

Präteritum vor.[37] Dieser Gebrauch könnte sich entwickelt haben aus einer umgangssprachlichen Verwendung des potentialen Opt. im Sinne einer Vermutung bzw. als gemilderter Ausdruck in bezug auf den vergangenen Sachverhalt, den der Sprecher ja selber nicht erleben konnte. Der Ausgangspunkt ist aber darin zu suchen, daß im Alt- (und Mittel)indoarischen kein Ausdrucksmittel für Modi im Präteritum zur Verfügung stand. Es gibt keine Formen, die Vermutungen, Möglichkeiten, Erwünschtes usw. bezüglich vergangenen Geschehens anzeigen. In der hier zur Diskussion stehenden Sprachstufe wurde im Rahmen der Geschichte, deren Zeitstufe z. B. durch den Ind. Perf. oder durch explizite Zeitangaben (2.4.) bereits klar angedeutet ist, wohl einfach der Opt. des Präs.-Stammes für solche Vermutungen verwendet.[38]

2.5.2. ***pravadeta*** in der MuṇḍUp, das im gegebenen Zusammenhang diskutiert wird, findet sich im einleitenden Teil I 1,1–:

brahmā devānāṃ prathamaḥ saṃbabhūva ˈ viśvasya kartā bhuvanasya goptā | *sa brahmavidyāṃ sarvavidyāpratiṣṭhām ˈ atharvāya jyeṣṭhaputrāya prāha* ‖1‖ *atharvaṇe yāṃ pravadeta brahmā- ˈ $_a$tharvā tāṃ purovācā- ˈ $_ā$ṅgire b$_{(a)}$rahmavidyām* | *sa – bhāradvājāya satyavahāya prāha ˈ bhāradvājo '$_a$ṅgirase parāvarām* ‖2‖[39] *śaunako ha vai mahāśālo 'ṅgirasaṃ vidhivad upasannaḥ papraccha* …

‚Brahmā ist als erster unter den Göttern entstanden als Macher von allem, Hüter der Welt (des Wesens). Er verkündet(e) das Wissen über das Brahman als das Fundament allen Wissens dem ältesten Sohn Atharva(n). Das[selbe] Wissen über das Brahman, das Brahmā gegenüber Atharvan offen aussprechen (ausgesprochen haben) dürfte, das hat Atharvan einst vor Aṅgira(s) (oder: vor Āṅgira, dem Aṅgir) gesagt. Er verkündet(e) dem Bhāradvāja Satyavāha, Bhāradvāja dem Aṅgiras das höhere und untere [Wissen].[40] Der den größen [Hör]saal habende Śaunaka hat Aṅgiras gefragt, nachdem er [ihm] gemäß der Vorschrift höflich gedient hatte …'.

---

[37] Vgl. PISCHEL, Grammar § 466; HERTEL, Muṇḍaka-Upaniṣad (1924), 35 f. (: MuṇḍUp I 1,2 *pravadeta*, MaitrīUp V 2,71 [gemeint wohl: *syāt* V 2]); EDGERTON, BHS Gramm., 160 f.: § 32.85 ff.; R. SALOMON, WZKS 25 (1981), 98 f. (: MuṇḍUp I 1,2 *pravadeta*, I 2,12 *adhigacchet*; mit Lit.); SATYA VRAT, The Rāmāyaṇa – A Linguistic Study (1964), 236 (: *hanyāt* Rām cr. ed. I 2,27); ferner K. HOFFMANN, Aufsätze II (1976), 605–619 (: augmentierter Opt. im Jav., Ap. zur Bezeichnung der Wiederholung in der Vergangenheit; Lit. für andere miran. Dialekte p. 605); weitere Lit. bei O. SZEMERÉNYI, Kratylos 28 (1983 [1984]), 76, ferner P. TEDESCO bei W. COWGILL, Fs. Kuiper (1968), 29 n. 16. Vgl. auch S. KONOW, NTS 9 (1938), 231–239 "Future forms denoting past time in Sanskrit and Prakrit".

[38] Es ist noch zu untersuchen, wieweit augmentierte Opt.-Formen gebraucht werden und in welchen Verhältnissen augmentierte und nicht-augmentierte Formen zueinander stehen, zumal im Mi. das Augment für die Bezeichnung des Präteritums nicht notwendig ist.

[39] Die metrische Segmentierung ist nur ein Versuch. Paragraph 3 ist in Prosa verfaßt.

[40] D. h. die ganze Brahmavidyā. Oder: das vom Früheren zum Späteren [überlieferte Wissen], möglich auch im Adv. auf *-ām* ‚vom oberen zum unteren, gänzlich' bzw. ‚hintereinander, weitergebend'.

Mv I 108,6 adhyābhāṣe
Gharib Fs. Klingenschm. 2005 (2006) 145–154
Kellens verbe av. 309: § 4.4., § 4.4.1.
Gotō Morphology (#)

J. S-Gotō Fs. Kellens
RV IV 18,6 mamṛdyur
Vermutung der Vergang.
(Kümmel 374?)

Die Erzählung verwendet durchweg das Perf. (*saṃbabhūva*, *uvāca* [mit *purā*] im Versteil, und *ha* ... *papraccha* in der Prosa). Daneben kommen auch *prāha* und *pravadeta* vor. Ob das Perf. *prāha*, das nachr̥gvedisch präsentische Geltung hat,[41] auch für das Präteritum gebraucht wird[42] oder im durch das Perf. gekennzeichneten präteritalen Erzählrahmen (zumal neben *prathamaḥ*, *purā*) als "farbloses Tempus" in Abwechslung verwendet wird (vgl. *vidur* 2.4.1.), bleibt dahingestellt. *pravadeta* im Relativsatz kann aber nur vergangenheitsbezogen aufgefaßt werden, und die Funktion einer Vermutung ist anzunehmen.

2.5.3. ***adhigacchet***, das SALOMON, a.a.O. (s. Anm. 37), aus der MuṇḍUp anführt, findet sich in einer weiteren Version zur Entstehung der Upaniṣad:

I 2,12 *parīkṣya lokān karmacitān b$_a$rāhmaṇo* ˈ *nirvedam āyān nāsty akr̥taḥ kr̥tena* |
tadvijñānārthaṃ sa gurum[43] *evābhigacchet* ˈ *samitpāṇiḥ śrotriyaṃ brahmaniṣṭham*

‚Nachdem er beobachtet hatte, daß die Welten (einzelne Lebewesen in der Welt?) durch die Taten geschichtet (gebildet) sind, gelangte ein Brahmane zur Unempfindlichkeit: Es gibt keine durch das Getane ungemachte [Welt].
Um dieses zu verstehen, dürfte er mit Brennholz in den Händen auf einen Gelehrten, der der beste Brahmane ist, eben als seinen Lehrer zugegangen sein'.

In der Annahme, daß die Betonung (Einengung der Äußerung) auf *tadvijñānārtham* am Satzanfang gelegt ist, läßt sich auch hier dem Opt. *adhigacchet* die Funktion einer Vermutung über einen vergangenen Sachverhalt zuschreiben.

2.6. *bhavate* und ***sudhānta***- (ferner *tadvā*: dazu 3.) fallen in II 14 auf:

yathaiva bimbaṃ mr̥dayopaliptaṃ ˈ *tejomayaṃ bhrājate tat sudhāntaṃ* |
tadvātmatattvaṃ prasamīkṣya dehī ˈ *ekaḥ kr̥tārtho bhavate vītaśokaḥ*

‚Eben wie eine mit Lehm beschmierte [Metall]figur als aus Hitze-und-Licht bestehende (als *tejas*- selbst) strahlt, wenn sie wohl geschmolzen [ist],
ebenso wird der vom Leib bedingte [Ātman], nachdem er die Wahrheit des Ātman klar-und-gänzlich erblickt hat, allein[stehend], sein Ziel erreicht habend, frei von Leid (dessen Leid auseinandergegangen ist)'.

---

[41] Nachr̥gvedisch ist das die Norm: Präs. *brū* (*brávīti*, *ábravīt*, *brūyā́t*, *brūhí*) oder *ah* (*ā́ha*, ferner nur *āhúr*, *ā́ttha*, *āhatur*, vgl. auch Pāṇ III 4,84) :: Perf., Aor., Fut., Pass., Kaus., VAdj., NDer. usw. *vac* (*uvā́ca*, *ávocat*, *vakṣyáti*, *ucyáte*, *uktá*-, *vā́c*-, *vāká*-, *vākyà*- usw.). Vgl. AiG II-1 16 (mit Lit.) [s. J. GIPPERT, MSS 44 (1985), 32.]

[42] SPEIJER, Sanskrit Syntax (1886), 250 schreibt: "the latter [*āha*] may also be used of the past".

[43] Es liegt wohl eine Auflösung nach der Zäsur ˈ ⏑⏑⏑– vor, vgl. Anm. 28.

Wie OBERLIES (WZKS 40, 134f.) feststellt, ist hier das Verfahren der Gießerei gemeint, und *sudhānta-*[44] ist wie buddh.hybr.skt. *nirdhānta-* als Hypersanskritisierung aus **su-dhanta-* (bezeugt ist pāli *suddhanta-*) zu erklären, dazu s. J. SAKAMOTO-GOTO, "Das Verbaladjektiv von *dhmā* im Mittelindischen" (MSS 44, Fg. Hoffmann I, 1985, 171-189), 174-180[45]. Zu *bhavate* vgl. Verf., Die "I. Präsensklasse" im Vedischen (1987), 229 n. 492. Die Stammform *mr̥dā-* neben *mŕ̥d-* (R̥V +) ist wahrscheinlich sonst nicht bekannt.[46]

Was *bimba-* bedeutet, ist nicht ganz klar.[47] Der älteste Beleg scheint zu sein: JUB III (1,)5,6 *yathā bimbena mr̥gam ānayet* ‚wie man mit einer Lockfigur ein wildes Tier (eine Antilope) herbeiführen (verlocken) dürfte'; in VaikhGr̥Sū IV 11:64,9.12 ist das Wort in der Bedeutung von ‚Bild, Statue' (von Viṣṇu) neben *deva-* gebraucht. Es liegt also nahe, mit OBERLIES die Bedeutung "(Metall-)Figur" anzunehmen. Diese Interpretation führt weiter. Das Kapitel II der ŚvetUp beginnt mit den Strophen, die in den Yajurveda-Saṃhitās die ersten fünf Mantras für das Agnicayana sind; jede fängt mit einer Form von Wz. *yuj* an. Zur Beziehung zwischen der ŚvetUp und dem Agnicayana vgl. OBERLIES, WZKS 32 (1988), 35-62. In diesem Ritual (‚dem Schichten des Feuer[altar]s') wird eine goldene Mannesfigur (*púruṣa- hiraṇyáya-* o.ä.) in die Mitte der ersten Schicht (praktisch darunter) gelegt; dieser "Puruṣa" steht für den Yajamāna selbst in seinem nächsten Leben im Himmel; vgl. Verf., "Zur Lehre Śāṇḍilyas" (Langue, style et structure dans le monde indien. Centenaire de Louis Renou, 1996 [1997], 71-89), 79f. Mit dem *bimba-* ‚Abbild' dürfte also in erster Linie der goldene Puruṣa, der "mittels des *cire-perdue*-Gußverfahrens gefertigt wurde" (OBERLIES), gemeint sein; diese mit Lehm ummantelte Figur wird mit dem Ātman im Leib verglichen.

3. Wie ***tadvātmatattvam*** in Pāda c der eben zitierten Strophe zu deuten ist, hängt mit der Interpretation von *tadvobhayam* I 13 zusammen:

vahner yathā yonigatasya mūrtir ˡ *na dr̥śyate naiva ca liṅganāśaḥ* |
sa bhūya evendhanayonigr̥hyas ˡ *tadvobhayaṃ vai praṇavena dehe*

---

[44] Einige Editionen korrigieren zu *sudhauta-* ‚wohl gereinigt' nach den Kommentaren.

[45] Pāli *dhanta-*, *sandhanta-*, *niddhanta-*, jaina-pkt. *dhanta-*, *niddhanta-* (daneben oft *dhoya-*, skt. *dhautá-* ‚gereinigt' gestellt), buddh.hybr.skt. *nirdhānta-*. *suddhanta-* ist eine auf Ausgleich beruhende Form, wie *suggati-* zu *duggati-*, *dukha-* zu *sukha-*, möglicherweise auch von *suddha-* (*śuddhá-*) ‚rein' beeinflußt, s. a.a.O., 176. Das VAdj. von *dhmā* (*dham*) ist im Ai. *dhmātá-* (a.a.O., 171).

[46] Neben metrischer Bedingung ist der Prakritismus offensichtlich, vgl. etwa F. B. J. KUIPER, IIJ 1 (1957), 155: *díś-* :: pāli, pkt. *disā-* (im Ep. auch *diśā-*), *vā́c-* :: *vācā-*, *vāā-* (*vācā-* auch im Kl. und wohl Ep.).

[47] Es könnte z.B. auch ‚[Metall]klumpen' beim Raffinieren erwogen werden; bei den meisten Stellen bei SAKAMOTO-GOTO, a.a.O., handelt es sich um das Raffinieren. Vgl. dann PW s.v. 2) "*Kugel, Halbkugel, Scheibe* überh.; (am Körper) *rund hervorstehende Theile*", vor allem: "einer Wolke Megh[adūta]. 48".

‚[Im Falle] des Feuers – wie seine Gestalt, wenn es im Schoß (die *devayoni*-genannte Vertiefung auf dem unteren Reibholz) befindlich ist, nicht gesehen wird, und doch ein Verschwinden [seines] feinen Körpers nicht [da ist], [sondern] es immer wieder aus dem Schoß zum Anmachen zu gewinnen ist, ebenso [ist] beides, fürwahr,[48] durch "*oṁ*" im Leibe [zu gewinnen]'.

Bei *tadvātmatattvam* II 14c könnte sich die Wortgruppe auch als *tad v ātmatattvam* ‚so andererseits ..., so auch ...' auffassen lassen.[49] Aufgrund von I 13d erweist sich aber, daß dies nicht der Fall ist. In Frage kämen *tad vai* mit sogenanntem doppeltem Sandhi oder *tad*(-)*vă*. Da aber eine Korrelation von *yáthā* mit adverbialem *tád* nicht bekannt ist,[50] dürfte erst die Wortgruppe bzw. das Wort *tadvă* die Bedeutung ‚so, ebenso' haben. Hinter *vă* könnte *iva* ‚wie, gleichsam' stecken, welches bereits im R̥V oft einsilbig ist (vgl. AiG I 316f., 333): *ⁱva* oder *i̯u̯a*,[51] daraus pāli, buddh. hybr. skt. *va*, und durch oft zu beobachtende Dehnung bei den Einsilblern (wohl auch in Anlehnung an *vā* ‚oder') ferner zu *vā* (PW s.v. Bed. 3: PārGr̥Sū, Ep., Kl.; EDGERTON, BHS Dict. s.v. *vā*: "not in Pāli, but in AMg."). Eine Kombination *tad iva* scheint jedoch nicht bezeugt zu sein. Es könnte *tad vā* ‚oder das/so' umgangssprachlich im Sinne von ‚[wie ...,] quasi so, als ob' entwickelt sein.[52] Eine weitere Möglichkeit ist, *tadvā* aus *tadvat* ‚auf diese Weise, so' (Ep., Kl., Pur.)[53] mit mi. Entwicklung nur im Auslaut (vgl. *samyák* zu pāli *sammā*) herzuleiten.[54]

---

[48] Wenn die Wortstellung von *vai* streng genommen wird, läßt es sich wiedergeben: ‚... ebenso [ist es]: Beides fürwahr [ist ...] im Leib [zu gewinnen]', etwa wie bei *tādŕ̥k tát*.

[49] So HAUSCHILD und R. Morton SMITH, JOIB 24 (1974–1975), 325. Vgl. auch Anm. 54.

[50] Vgl. A. MINARD, La Subordination dans la Prose Védique (1936), 91, DELBRÜCK, Ai. Synt., 595.

[51] K. HOFFMANN (im Unterricht) vermutete, daß es aus **i̯u̯a* (zu *yv* vgl. pāli *yvāyaṃ*, *yvāhaṃ* < *yo ayam*, *yo aham* usw., vgl. GEIGER § 71c, buddh. hybr. skt. *yvāgu-* < *yavāgū-* Bhikṣuṇī-Vin) über **u̯i̯a* (mit Metathesis; vgl. GEIGER § 66, vgl. pāli *byā* in *evaṃ byā kho ahaṃ*) durch Svarabhakti pāli *viya* entstanden ist; vgl. auch Formen bei PISCHEL, Grammar § 143 a. E., § 336f. Vgl. auch Fälle III 9c (unten 5.1.2.), VI 10a (5.6.).

[52] Wegen *yáthā vā*, *yá- vā* ‚oder dergleichen' vgl. D. SCHRAPEL, Untersuchung der Partikel *iva* (Diss. Marburg 1970), 25ff.

[53] BÖHTLINGK, Ber. d. Königl. Sächs. Ges. d. Wiss. 53 (1901), 10, will II 14c den Text nach den Komm. zu *tadvat sa tattvam* korrigieren.

[54] Im Mi. selbst ist allerdings ein entsprechendes Wort nicht zu finden. Wenn die Textkorrektur von RAU, AsS 17 (1964), 45, zu V 4b: "*yadvānaḍvān* vgl. 1,13d und 2,14c" richtig sein sollte (seine Übersetzung "wie der Zugochse [d. h. der Sonnengott]" p. 38; vgl. auch OBERLIES, WZKS 42, 99f.: *yad ⁺vā an°*), könnte entsprechendes *yadvā* ‚wie' angenommen werden. Im Text steht aber *yad u* ‚wenn andererseits', was metrisch besser ist und sich sinnvoll wiedergeben läßt: *sarvā diśa ūrdhvam adhaś ca tiryak ꞁ prakāśayan bhrājate yad v anaḍvān ꞁ evaṃ sa devo bhagavān vareṇyo ꞁ yonisvabhāvān adhitiṣṭhatʸ ekaḥ* ‚Wenn er aber als Zugochse (die Sonne), alle Himmelsrichtungen nach oben, nach unten und horizontal erleuchtend (sichtbar machend), strahlt, ist er auf diese Weise der liebe (erwählenswerte) Gott, der Erhabene. [Er] beaufsichtigt die Eigennatur verschiedener Mutterleiber (oder: Mutterleiber und Eigenarten)'; wegen *°tʸ ekaḥ* vgl. unten 5.1.1.

4. In II 17c *ya oṣadhīṣu yo vanaspatiṣu* ist wegen der Kadenz *vanaspatīṣu* zu lesen.[55] Es läßt sich also eine metrische Variante *-īṣu* vom *-i*-Stamm annehmen, genauso wie im Buddh. Hybr. Skt. (EDGERTON, Gramm., 83: § 10.208), vgl. pāli *-īsu* (GEIGER § 82.4; dort vielmehr *-isu* metri causa: § 83.8.), pkt. *-ĭsu* (PISCHEL § 377, § 381), AiG III 163.

II 11b *sphaṭikaśaśinām* stellt ein Problem dar:

nīhāradhūmārkānilānalānāṃ ˈ *khadyotavidyutsphaṭikaśaśīnām* |
etāni rūpāṇi puraḥsarāṇi ˈ *brahmaṇy abhivyaktikarāṇi yoge*

‚[Die Gestalten] von Nebel, Rauch, Strahl, Wind, Feuer, von Leuchtkäfer, Blitz, Kristall [und] Mond,
diese Gestalten (Erscheinungen) sind Vorläufer in bezug auf das Brahman, in die Offenbarung bringende in bezug auf den Yoga'.

Die Mehrheit der Textausgaben hat *sphaṭikaśaśīnām*; Ed. PAṆŚÎKAR (Nirṇayasagar ^{3}1925, ^{4}1932) *sphaṭikāśanīnām*; ders., $^{?}$1983, Ed. Bibl. Ind. und eine Hs. bei Ānandāśr. Skt. Ser. (nach OBERLIES ferner Venkateswara Or. Ser. 54 mit Komm. von Raṅgarāmānuja, 1955) *sphaṭikaśaśinām*. OBERLIES emendiert zu *sphaṭikāśaśīnām*, womit eine reguläre Kadenz gewonnen wird. Er beruft sich auf pāli *phalikā-* neben regulärem m. *phalika-*, ai. *sphaṭika-*. Eine andere Erklärung ist in der Dehnung des Auslauts von Kompositionsvordergliedern zu suchen, wofür J. SAKAMOTO-GOTO, Thèse (s. 2.2.2.), 24: § 1.4.a mehrere Beispiele aus den Mātrāchandas-Versen im Pāli-Jātaka zusammenstellt. Die Form des Gen. Pl. °*īnām* beim *-in*-Stamm ist wie bei EDGERTON, BHS Gramm., 82: § 10.201 (vgl. auch RENOU, Gramm. Scr., 333: § 238 aus Ep., Pur., Inschr.) oder im Mi. aufzufassen. Als Vision, die einem in der Meditation bzw. Konzentration erscheint,[56] könnte aber statt ‚Mond' auch *aśani-* ‚Donnerkeil, Blitzschlag' im Sinne von ‚Blitzstrahl' denkbar sein, vgl. BĀU-M II 3,10 (-K II 3,6) *sakr̥dvidyuttám* ‚das einmal Geblitzte' als die Gestalt des Puruṣa-Ātman (*púruṣasya rūpám*); in diesem Fall wäre °*īnām* regulär.

5. Die Feststellung der lautlichen Besonderheiten steht in einem Text wie der ŚvetUp bekanntlich in engem Zusammenhang mit der Analyse des Metrums. Einige Beobachtungen dazu seien hier notiert.

---

[55] Mit Mittelsilben in der Gestalt (⏑)–⏑, oder eventuell mit *yŏ* (vgl. EDGERTON, Gramm., § 3.74, § 8.19): (⏑)⏑⏑. – In Kapitel II der ŚvetUp ist der Ansatz einer Zäsur ziemlich frei: 9 Pādas ohne bzw. mit verschobener Zäsur unter 36 (25%); in Kap. V: 4 zu 44 (9%); I, III, IV, VI: zwischen 1-3,6%.

[56] Vgl. Yogasūtra I 36 *jyotiṣmatī* (*pravr̥ttiḥ, manasaḥ*) ‚das mit Licht versehene Auftreten des Denkorgans'.

5.1.1. In *adhitiṣṭhaty ekaḥ* I 3d, IV 11a = V 2a, V 4d (s. Anm. 54), V 5c und *tiṣṭhaty ekaḥ* III 9c (= MNārUp, s. gleich) gilt *ty* in der Kadenz als ein Konsonant, also °*at' ekaḥ* (OBERLIES setzt dies direkt in den Text) aus °*ti e*° mit Elision;[57] wegen – – – – > – ⏑ – – vgl. 2.2.1., 2.2.2.

5.1.2. I 2b *puruṣa iti cintyaḥ* steht in der metrischen Stellung für ⏑⏑ – ⏑ – – |. In Anbetracht der gehäuften Erscheinungen in unserer Up., die dem Mi. und vor allem dem Buddh. Hybr. Skt. entsprechen (zum BHS vgl. EDGERTON, BHS Gramm., § 4.14), ist wohl *puruṣo 'ti* zu lesen. In ähnlicher Weise III 9c (= MNārUp VARENNE, Nr. 226, TĀ X 10,3) *vṛkṣa iva stabdho divi tiṣṭhat*^{y} *ekaḥ* wohl mit *vṛkṣo 'va* (mit Elision oder mit einsilbigem *iva*, vgl. oben 3. mit Anm. 51), wegen *tantunābho 'va* VI 10a s. unten 5.6. Der genaue Lautwert des Auslauts des Nom. Sg. m. ist aber nicht zu sichern. Es könnte andererseits, wie OBERLIES mit Verweis auf AiG III 82 (vgl. auch I 316f.), EDGERTON, Gramm., § 4.34 (: über den Auslaut °*a*),[58] direkt in den Text setzt, *puruṣeti* bzw. *vṛkṣeva* vorliegen. Diese und ähnliche Phänomene werden oft unter "doppeltem Sandhi" subsumiert; was in jedem Einzelfall tatsächlich geschehen ist, ist aber wohl nicht klar ermittelbar.[59] Es könnte auch eine Aussprache von °*a-i*° als ein Vokal angenommen werden, indem *ai* /*ai̯*/ und *aï* praktisch austauschbar sind.[60]

5.1.3. III 1a beginnt mit *ya eko* (aus *yaḥ* + *eko*) für – – in überzähliger Triṣṭubh-Reihe (s. oben 2.2.1. mit Anm. 19). OBERLIES setzt *y' eko* in den Text unter Verweis auf Buddh. Hybr. Skt. (EDGERTON, Gramm., § 4.29).[61] Bei III 1d *ya etad vidur amṛtās te bhavanti* ‚welche [ihn] in dieser (folgender) Weise wissen, werden unsterblich' = III 10c.13d, IV 17d (an diesen Stellen ‚welche dieses wissen …'; vgl. auch V 6cd u. 2.3.) handelt es sich um Entlehnung aus KaṭhUp IV 2d = 9d. Hier kann *ya etad* mit ALSDORF, Kl. Schr., 4 (: *yaitad*) zweisilbig gelesen werden (derselbe Typ wie II 14d, s. 5.2.2.). In der Annahme einer in diesem Text häufigen überzähligen Reihe (so OBERLIES) würde ein etwas auffälliger Eingang ⏑ – – ⏑ – ' vorliegen (doch vgl. I 9a: unten 5.3.). Wegen *ya imām* III 2b s. Anm. 21. In all

---

[57] Wegen etwaigen *y' eko* III 1a, *y' etad* III 1d u. a. vgl. 5.1.3.

[58] Ferner L. ALSDORF, "Contributions to the Textual Criticism of Kaṭhopaniṣad" (ZDMG 100, 1950, 621–637), 625 = Kl. Schr., 5, R. SÖHNEN, "Zur Metrik der Kaṭha-Upaniṣad" (MSS 44, Fg. K. Hoffmann I, 1985, 215–238), 228 mit nn. 31f.

[59] Auch bei dem Weg, der zu *e* führt, sind mehrere Möglichkeiten denkbar.

[60] Vgl. AiG I 318f.: § 269y (*ait* AB fällt allerdings wohl aus, s. E. TICHY, Fs. Strunk, 1995, 335 n. 41), J. WACKERNAGEL, Kl. Schr., 315 n. 1, K. HOFFMANN, Aufsätze II (1976), 553; ferner *sa irāvatī* AB VII 13,6^{V} = ŚāṅkhŚrSū XV 17 für *sairāvatī*- (vgl. AB VI 21,10), *ayiṣyat* JB II 392:6 für *aiṣyat*.

[61] Bei EDGERTON, a. a. O., allerdings kein Beispiel für die Formen des Relativpronomens. Im Falle von IV 1a *ya eko 'varṇo bahudhā śaktiyogād* ist nicht bestimmbar, ob *ya eko* zweisilbig (dann Vātormī-Typ, vgl. Anm. 66) oder dreisilbig (dann überzählig) gelesen wird.

diesen Fällen ist, wie bei 5.1.2., die Lesung *yai̯°*, *yae̯*, *y' e°* o.ä. möglich; nicht auszuschließen wäre sogar die Annahme einer Zuwachssilbe am Pāda-Anfang als "Auftakt" (vgl. *sa* in MuṇḍUp I 1,2d u. 2.5.2.; wegen u.U. sekundärem *yas* vgl. auch 5.6.).

5.2.1. In I 7a *udgītam etat paramaṃ tu brahma* dürfte *br* (*bʳ*) als ein Konsonant gelten, womit eine reguläre Kadenz —◡—◡ gewonnen wird. In V 11c *karmānugāny anukrameṇa dehī* ist *anukʳameṇa* zu lesen, womit die Mittelsilben ◡—◡ vermieden werden.[62]

5.2.2. Bei I 10c *tasyābhidhyānād yojanāt tattvabhāvād* setzt OBERLIES *tasyābhidhʸānāt* (d.h. wohl mit mi. Färbung etwa **abhijhāna-*) in den Text, "da die 3. Silbe kurz zu messen ist". Es handelt sich jedoch um eine überzählige Triṣṭubh-Reihe mit Mittelsilben ˈ —◡—, wobei oft fünf Längen vorangehen (Typ Vaiśvadevī der klass. Metrik).[63] Dasselbe Wort kommt in der unmittelbar darauffolgenden Strophe I 11c vor: *tasyābhidhyānāt tr̥tīyaṃ dehabhede*.[64] Hier ist auf jeden Fall mit OBERLIES *tr̥tiyam* zu lesen.[65] Die Mittelsilben in der Gestalt ◡◡— (*tr̥tiyam*) nach fünf Längen sind in dieser Up. allerdings sonst kaum belegt, wohl aber III 9b *yasmān nāṇīyo na ji̯āyo 'sti kaś cit* ‚als der niemand feiner, niemand größer (vorrangiger) ist' (wohl mit präd. Adv.).[66] OBERLIES setzt auch hier I 11c nach

---

[62] Mit *anukʳamena* (◡◡◡ in Mittelsilben) liegt ein metrisches Schema wie in VI 17a vor. Solche Erscheinungen in der KaṭhUp sind bei SÖHNEN, MSS 44, 225, zusammengestellt, wohl noch *gʳ* VI 15b. Mit silbischem *i* in *karmānugāni̯y* würde ein überzähliger Typ wie in V 5a (mit einer Länge vor Zäsur; vgl. auch VI 2d) angenommen.

[63] So I 5abd, VI 13a (= KaṭhUp V 13a), vgl. auch I 4c (mit kurzer 2.). Zu Vaiśvadevī (bei Piṅgala VI 41), vgl. OLDENBERG, "Zur Geschichte der Triṣṭubh" (NG 1915, 490-543 = Kl.Schr., 1188-1269), 511 = 1237, H. SMITH, Saddanīti, 1153: § 8.3.1,14 (: Vessadevī), ders., "Les deux prosodies du vers bouddhique" (Kungl. Human. Vetenskapssamfundet i Lund, Årsberättelse 1949-1950 [1950] 1-43), 18: § 3.1,14. – Vgl. auch den regulären Typ ———— ˈ —◡—: Śālinī der klassischen Metrik (Piṅgala VI 20; OLDENBERG, a.a.O., 508, SMITH, a.a.O., § 8.3.1,11 bzw. § 3.1,11: Sālinī): I 6ab, 8d, 10d, 11ab, 12ac, II 15d, IV 9b, 16d, V 1d (s. 2.1.), 13d, VI 11abcd, 13d. Der große Anteil der Reihen mit vier bis sechs Längen hintereinander fällt in diesem Text auf. Dahinter könnte zwar eine Sprachstufe mit mi. Prägung vermutet werden, in der Konsonantengruppen vereinfacht werden. Das bedeutet aber nicht, daß etwa solch eine Textschicht existiert hätte. – Der von OBERLIES angenommene Typ ——◡—⏓ ˈ —◡— —◡—— (nicht in der klass. Metrik) liegt in V 2d (s. 2.4.2.) vor.

[64] Zu *dehabheda-* vgl. AiUp II 6 *asmāc charīrabhedād ūrdhvam utkramya*, PraśUp VI 5 *bhidyete ... nāmarūpe*, pāli *kāyassa bhedā* ‚nach Brechen (Auflösung) des Körpers', *khandānaṃ bhedo*, vgl. Y. MUROJI, Mikkyōbunka 190 (Kōyasan 1995), 112-101, J.o.Ind.a.Buddh.Stud. 43-2 (Tōkyō 1995), 914-910 (beide auf japanisch); Kenji WATANABE, Annual of the Institute for Comprehensive Studies of Buddhism, Taishō University, 4 (1982, auf japan.), 220, 216 n. 13: DN I 55,30 (Ajita Kesakambalin), Viyāhapannatti XIV 7,1a (nach DELEU).

[65] Vgl. OBERLIES z.St.: WZKS 39, 90 n. 131 (mit Lit., dazu noch EDGERTON, BHS Dict. s.v. *tr̥tiya*, H. SMITH, a.a.O.: gleich im Text).

[66] Vgl. auch regulären Typ ———— ˈ ◡◡— —◡—— (Vātormī der klass. Metrik, Piṅgala VI 21; vgl. OLDENBERG, a.a.O., 508, SMITH, a.a.O., § 8.3.1,9 bzw. § 3.1,9: Vātummī): I 8b, III 4a = IV 12a, IV 9c, 22a (RV-Var., Jagatī), V 1b, VI 6d (mit kurzer 4.), 12b, 15a.

H. SMITH, "Retractationes rhythmicæ" (Stud. Or. XLI:5, Helsinki 1951, 3-37), 15 n. 2 *tasyābhidhʸānāt* in den Text, womit das Schema ——⏑—— ˈ ⏑⏑— —⏑—— gewonnen wird (bezeugt: II 14d, III 2a, IV 1b, 4a).[67] Die Lesung von *abhidhyāna-* ist also nicht zu bestimmen.

5.3. Für I 9a haben die Editionen *jñājñau dvāv ajāv īśanīśau* (vgl. 2.2.2.). Zu lesen ist wohl /*jñaajñau duvāv* (oder *duvau* ˈ) *ajāv īśanīśau*/: ⏑——⏑— ˈ ⏑— —⏑—— (Übersetzung unten 5.4.6.). Nach OBERLIES *jñājñau* d_u*vau aj*$_a$*āv īśanīśau*, "so ist *metri causa* zu lesen, da die zweite Silbe nach der Zäsur kurz sein muß" (n. 111). Eine Dualform wie *ajaau̯* läßt sich jedoch nicht motivieren. Die Gestalt nach der vierten Silbe — ˈ ⏑— könnte durch Verlagerung der Zäsur ˈ —⏑— > — ˈ ⏑— zustande gekommen sein,[68] vgl. VI 2b = 16b *jñaḥ kālakāro guṇī sarvavidyaḥ*,[69] IV 4c *anādimat tvaṃ vibhutvena vartase* (Jagatī-Reihe).[70] Wir wissen allerdings nicht, wie in Wirklichkeit die Dualformen in der Umgebung des Verfassers lauteten.

5.4. *hy* und *tv* scheint an einigen Stellen zwischen einem aus- und einem anlautenden Vokal zur Verhinderung des Sandhi eingesetzt zu sein,[71] d.h. sie werden gewählt mit ihrer Bedeutung oder aber aus rein lautlichen Gründen eingefügt.

5.4.1. Echtes *tu* liegt zwischen den Vokalen in I 2c vor: *saṃyoga eṣāṃ na* t_u*v ātmabhāvād* ‚Die Verbindung von den [genannten] [ist] *aber* nicht [zu berücksichtigen *cintya-*], aufgrund der Existenz des Ātman (da der Ātman existiert)'. Der Satzteil *saṃyoga eṣām* wird zum Kontrast zur vorangehenden Aufzählung von verschiedenen bis damals vorgebrachten, als authentisch zu betrachtenden Prinzipien (*kāla-* ... *bhūtāni* ... *puruṣa-*) auf die Zeilenspitze gedrängt; *tu* nimmt seinen gewohnten zweiten Platz nach der Zäsur ein, wie in V 1d (u. 5.4.3.). Beabsichtigt ist offensichtlich die Ablehnung der Skandha-Theorie des Buddhismus.

---

[67] Zu diesem Typ (nicht in der klass. Metrik) vgl. SMITH, a. a. O., (Anm. 63) 1152: § 8.3.1,02-3 bzw. 18: § 3.1,02-3.

[68] Verse mit Mittelsilben —⏑— sind sehr häufig in dieser Up., hierzu gehören auch Śālinī- und Vaiśvadevī-Typ (Anm. 63), vgl. auch Anm. 72.

[69] Auch die Möglichkeit einer überzähligen Reihe mit $_a$*guṇī* wird erwogen, vgl. OBERLIES, WZKS 42, 110 n. 203, 208.

[70] Vgl. KaṭhUp II 9b *proktānyenaiva sujñānāya preṣṭha*, zu lesen ist *suʲñānāya pʳeṣṭha*, vgl. SÖHNEN, MSS 44, 225 (s. Anm. 58): ———— ⏑ ˈ ⏑— —⏑—⏑ mit verschobener Zäsur ˈ ⏑⏑— > ⏓ ˈ ⏑— aus dem Vātormī-Typ (s. Anm. 66). Kaum wahrscheinlich ALSDORF, Kl. Schr., 4: "*sujñānāya prayiṣṭha* = ————⏑—⏑".

[71] Vgl. H. NAKATANI, "Metre and Euphony (sandhi) in the Nīlamatapurāṇa" (A Study of the Nīlamata –Aspects of Hinduism in Ancient Kashmir–, edited by Y. IKARI, Institute for Research in Humanities, Kyoto University 1994, 295-339), 303-308, wegen Udānavarga vor allem 307.

5.4.2. Bei IV 5c *ajo* **hy** *eko juṣamāno 'nuśete* (= MNārUp, VARENNE, Nr. 210) ‚der eine Ungeborene/Ziegenbock schläft *eben* genießend (der einen Ungeborenen / Ziege) bei' ist die Wortstellung von *hy* normgerecht. Die Partikel könnte zur Betonung des Satzes beitragen, die dazu dient, den Kontrast zum Pāda d *jahāty enāṃ bhuktabhogyām ajo 'nyaḥ* ‚der andere Ungeborene/Ziegenbock verläßt sie, deren zu Genießendes [bereits] genossen wurde' zu verdeutlichen.

5.4.3. V 1 *dve akṣare brahmapare* **tv** *anante* ' *vidyāvidye nihite yatra gūḍhe* |
kṣaraṃ **tv** *avidyā* **hy** *amṛtaṃ* **tu** *vidyā* ' *vidyāvidye īśate yas* **tu** *so 'nyaḥ*

‚Die zwei Silben (*ātmā*; oder zwei Unvergängliche, Nichtzerfallende), in denen Wissen und Unwissen aufbewahrt, verborgen sind, sind unbegrenzt, *dennoch* haben sie das Brahman als das höhere (als sie).
Das Unwissen *dabei* ist das Zerfallen, das Wissen *aber* das Unvergängliche (Nichtzerfallende). Wer Wissen und Unwissen beherrscht, der ist *jedoch* ein anderer'.

Das *hy* (nach Zäsur) läßt sich auf keinen Fall rechtfertigen; auch die Echtheit von zwei *tv* ist sehr zu bezweifeln, während *tu* beidemal sinnvoll ist und die richtige Wortstellung einnimmt.

5.4.4. VI 17a *sa tanmayo* **hy** *amṛta īśasaṃstho* ‚er ist aus dem bestehend (nach RAU und OBERLIES: eines Wesens mit ihm bzw. Rudra; vielleicht: nur aus ihm selbst allein bestehend, quasi: er selbst), unsterblich, der Abschließende (auf der Klimax befindliche) unter den Herrschern (?)'. Wegen der Wortstellung sieht *hy* gekünstelt aus; die Annahme einer wortbetonenden Funktion (‚eben aus dem bestehend, da/wenn er aus dem selbst besteht') wäre gezwungen.

5.4.5. Im die Up. abschließenden Satz VI 23cd *tasyaite kathitā* **hy** *arthāḥ* ' *prakāśante mahātmanaḥ* ‚als etwas, das einem solchem Großseeligen gehört, werden [ihm] die hier erzählten Gegenstände klar' ist *hy* offensichtlich sekundär.

5.4.6. Ferner findet sich berechtigtes *hy* zwischen den Vokalen in I 9bc:

jñājñau dvāv ajāv īśanīśau (*jñaajñau duvāv* ..., s. 5.3.) ˈ *ajā* ***hy***[72] *ekā bhoktṛ-bhogyārthayuktā* |

anantaś cātmā viśvarūpo ***hy*** *akartā* ˈ *trayaṃ yadā vindate brahmam etat*

‚Der Verstehende und der Nichtverstehende sind beide als der Herrschende und der Nichtherrschende (erscheinend) ungeboren. *Denn* eine einzige ungeborene [Prakṛti, so OBERLIES] ist [bloß] mit dem Genießer und dem zu genießenden Objekt verbunden.

Und der Ātman ist unbegrenzt. *Denn* der Nichttuende (Ātman) [ist trotzdem] allgestaltig. Wenn man (für sich) das aus drei Bestehende findet, das ist [eben] das Brahman'.

Hinter *ajau* (*aja-* und *ajā-*) sind wohl ‚Ziegenbock' und ‚Ziege' mitgemeint, vgl. IV 5 (5.4.2.) mit *bhuktabhogya-*. Wegen *īśanīśau* s. 2.2.2., zu *brahmam* 5.5., zum Metrum im Pāda a 5.3.

5.5. Zu *brahmam* (Nom. Sg. n.) in der Kadenz I 9d, I 12d *brahmam etat* bemerkt TSUCHIDA, a. a. O. (s. Anm. 1), 467[73] unter der Feststellung, daß die Form *brahmam* sonst nur vor *e*° in der MNārUp vorkommen (daneben auch *madhum*, Nom.), vor Konsonanten aber normales *brahma*, *madhu*: "the final -m of brahman should be regarded as a kind of hiatus-bridger rather than a case-ending of the vowel declension". Dieses *m* (oder sein Hintergrund) kann aber durchaus als sprachwirklich angesehen werden (mi. Formen mit *-m* bei *-an*-Stämmem zunächst im Akk., dann auch z. T. im Nom., vgl. v. HINÜBER, Das ältere Mi., 153: § 348 mit Lit.), vgl. Lok. Sg. *bṛhante* I 6a am Pāda-Ende (vgl. HAUSCHILD, 61; zur mi. Thematisierung der *-ant*-Stämme vgl. v. HINÜBER, a. a. O., 156: § 359 mit Lit.). Es gilt dann als eine metrische Variante.[74]

prabhum in III 17c *sarvasya prabhum īśānam* ist mit TSUCHIDA, a. a. O., 465–464 als Nom. Sg. n. aufzufassen und mit *tat* in 16a und *śaraṇam* 17d zu verbinden.[75] Daß derartiges *-m* nicht einfach ein Sandhi-Füllsel[76] ist, zeigt sich, worauf TSU-

---

[72] OBERLIES nimmt hier *h*$_i$*y* an, "da die dritte Silbe der Triṣṭubh kurz messen sollte" (: Typ III 7b, IV 1c). Die Forderung gilt aber im Typ mit den Mittelsilben ˈ —⏑— nicht; dasselbe Schema ⏑——— ˈ —⏑— —⏑—— auch in I 4b, IV 5d, VI 12c und IV 11d = KaṭhUp I 17d. Vgl. ferner Śālinī- und Vaiśvadevī-Typ (s. Anm. 63), Anm. 68.

[73] A. a. O. 466 zum Kompositum *bhoktābhogyam* I 12c (mit Nom.-Form von °*-tar-* im Vorderglied).

[74] Wegen der Möglichkeit von *b*$_a$*rahma*° vgl. Anm. 26.

[75] III 16 f.: *sarvataḥpāṇipadaṃ tat* ˈ *sarvato 'kṣiśiromukham* ... *sarvam āvṛtya tiṣṭhati* ‖ ... *sarvasya prabhum īśānaṃ* ˈ *sarvasya śaraṇaṃ bṛhat* ‖ ‚Der (: *puruṣa-* im Puruṣasūkta: 14–15 = ṚV X 90,1–2, *tat* attrahiert von *śaraṇam*) steht, überall Hände und Füße habend, überall Augen, Köpfe und Gesicht habend, ... nachdem er alles bedeckt hat, als die ... über alles mächtige [und] herrschende, hohe Zuflucht' (16 = BhagGītā XIII 13; 17ab = ib. 14 ab).

[76] Vgl. E. WINDISCH, Ber. d. Königl. Sächs. Ges. d. Wiss. 45, 1893, 228–246, "Ueber die Sandhiconsonanten des Pāli".

CHIDA hinweist, an *vibhuṃ sarvagatam* (Nom.) MuṇḍUp I 1,6, s. SALOMON, WZKS 25, 94 (mit Verweis auf EDGERTON, BHS Gramm., § 12.29, RENOU, Gramm. scr., § 247d, 4). Hinter *madhum* MNārUp wird Entsprechendes vermutet. Vgl. mi. Formen mit *-m* bei den *-u*-Stämmen (vorwiegend im Akk., z.T. auch im Nom.), dazu VON HINÜBER, a.a.O., 147: § 325 (mit Lit.).

5.6. VI 10 zerlegt OBERLIES wie HAUSCHILD in *yas tantunābha iva tantubhiḥ pradhānajaiḥ* ˈ *svabhāvataḥ deva ekaḥ svam āvr̥ṇot* | *sa no dadhāt brahmāpyayam*. Der Pāda a sei durch die Lesung *tantunābheva* ("mit doppeltem Sandhi") ein "typisch überzähliger Jagatī-Pāda", gemeint ist wohl *yas tantunābha* (oder °*bho*) ˈ *ⁱva tantubhiḥ pradhānajaiḥ*, da ein Pāda ohne Zäsur kaum typisch überzählig sein kann (*iva* ist jedoch nach Zäsur eigentlich nicht zu erwarten). Wenn die Strophe aber wie folgt segmentiert wird:[77] [*yas*] *tantunābho 'va*[78] *tantubhiḥ* ˈ *pradhānajaiḥ svabhāvataḥ* | *deva ekaḥ svam āvr̥ṇot* ˈ *sa no* (')*dadhāt brahmāpyayam*, wird eine Anuṣṭubh vedischen Typs gewonnen. Nur in Zeile a bleibt dabei eine Silbe zu viel. Wenn man *yas* eliminiert, läßt sich die Strophe folgendermaßen wiedergeben: ‚Wie eine Spinne[79] mit den (Kett)fäden, so bedeckt(e) der einzige Gott das ihm Gehörige (die Welt) mit den aus der Urmaterie entstandenen [*śakti*-s (?), vgl. 8c, allerdings im Sg.] aufgrund seiner Eigennatur. Als solcher bestimmt(e) er unser (Wieder)eingehen in das Brahman (oder: uns das Brahman als den Ort des Wiedereingehens)'. Es läßt sich also fragen, ob *yas* nicht sekundär nach *sa no* ... in d hineingeraten ist; vgl. auch 5.1.3. a.E. (: eventuell *yas* als "Auftakt"). In (')*dadhāt*,[80] und auch *āvr̥ṇot*, könnte ein Archaismus nach dem generellen Inj. im R̥V vorliegen (vgl. Anm. 13).

---

[77] Ähnlich RAU, aber mit *y' ūrṇanābheva*. Zur Sprachwirklichkeit von *tantunābha-* s. Anm. 79.

[78] Vgl. oben 5.1.2. und Anm. 51.

[79] Das Wort *tantunābha-* ist nach (PW und) pw nur hier bezeugt; ferner aber Śaṅkara zu BrSū II 1,25 *tantunābhaś ca svata eva tantūn sr̥jati*. Die beiden Aufsätze von DEBRUNNER, die OBERLIES in n. 249 angibt, waren mir nicht zugänglich.

[80] v.l. *dadhātu*, *dadyāt*. *dadhāt* kann kaum ein Konj. sein (OBERLIES "soll uns ... verleihen", HAUSCHILD "der verleihe uns ...". Als Konj. 3.Sg. ist von R̥V bis ŚB *dádhat* bezeugt. (Je nach der Interpretation könnte allerdings Pāṇ VII 3,70 auch einen Konjunktiv 3. Sg. *dadhāt* gemeint haben.)

Indices

Verben (2.):

präs. Formen mit *pūrvam* , *agre* 2.4.: *pūrvam* + *vidur* (V 6c), + *vidadhāti*, *prahiṇoti* (VI 18ab), mit *purā́*, *sma* 2.4.1., n. 27, n. 30; *agre bibharti* (V 2cd) 2.4.2.; pāli *ekaṃ samayaṃ* ... *viharati* 2.4.3.; Inj.: s. Archaismus; Opt. für prät. Sachverhalt 2.5., n. 37, Vermutung über vergangenes Geschehen: *paśyet* (V 2d) 2.5.1., *pravadeta* (MuṇḍUp I 1,2) 2.5.2., *adhigacchet* (ib. I 2,12) 2.5.3.; Suppletion n. 41.

Buddh. Hybr. Skt.

n. 4, 2.3., n. 28, n. 30, 2.4.3., n. 37, 3., 4., n. 55, 5.1.2., 5.1.3., n. 65, 5.5.

Pāli, Mi. n. 4, n. 14, 2.3., n. 26, n. 27, n. 28, n. 31, 2.4.3., n. 35, n. 37, 2.6., n. 45, n. 46, 3., n. 51, 4., 5.2.2., 5.5.

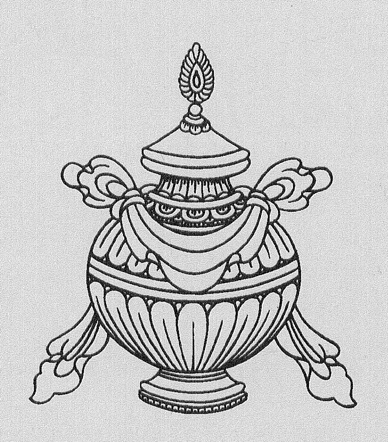
INDICA ET TIBETICA • 37

Vividharatnakaraṇḍaka

Festgabe für Adelheid Mette

Herausgegeben von

CHRISTINE CHOJNACKI, JENS-UWE HARTMANN
UND VOLKER M. TSCHANNERL



Swisttal-Odendorf • 2000

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis